

## Die politische Geschichte Alsdorfs

### Zur Geschichte von Hoengen

aus: Alsdorf Geschichte in Daten

herausgegeben vom Alsdorfer Geschichtsverein - 1991

Artikel: von H. Schüller

für das Internet aufbereitet von Peter Dzinga 2001 / 2010

Der älteste urkundliche Beleg für den Ortsnamen Hoengen stammt aus dem Jahre 1151. In einer Urkunde Kaiser Konrads III. wird der Abtei Floreffe bei Namur (gestiftet 1124) der Besitz bestätigt. Darunter sind auch Zuwendungen der limburgischen Dynastie um 1140 in Form von Ländereien bei Hongelo. Dies also ist die älteste Form des Ortsnamens; denn aus späteren Zusammenhängen ergibt sich, daß mit Hongelo unser Hoengen gemeint ist. Wie viele Ortsnamen, so ist auch dieser aus zwei Wörtern zusammengesetzt. Der zweite Bestandteil ist - wie üblich - am leichtesten zu erklären. In ihm steckt das althochdeutsche Wort làch, là = Wald, Gebüsch. In dem ersten Bestandteil verbirgt sich meist ein Personenname. Hier ist es der männliche Name Hunico, eine Verkleinerungsform von Huni = Riese, Hüne (so Gierlichs). Demnach bedeutete Hongelo eine Siedlung, einen Hof des Hunico am Waldesrand. (Ob sich Hongelo auch aus honec-là = Honig-Wald erklären ließe, sei dahingestellt.) - Ein Jahr später, 1152, findet man in den Annales Rodenses die Notiz, daß der Abt eben dieses Land von Floreffe gekauft habe. Dabei taucht die Schreibweise Hoinge auf, die sich von da an nicht mehr wesentlich verändert hat. Die heutige Schreibweise Hoengen (nicht mit Umlaut!) findet ihren akustischen Niederschlag in der Sprechweise des Dialektes: Hüenge.

Im „Bachfeldchen“ wurde 1990 ein großer römischer Gutshof (Perystilvilla) ausgegraben, der von etwa 70 bis 360 n.Chr genutzt worden ist.

Die Ortsgeschichte Hoengens ist in ihren Anfängen verwirrend und wechselhaft; doch ab 1217 verläuft sie ohne große Störungen und Veränderungen bis zum Einmarsch der Franzosen 1792.

Bei seiner ersten Erwähnung vom Jahre 1151, die sich in ihrem Inhalt bereits auf das Jahr 1140 bezieht, ist Hoengen ein Allod der Limburger Herzöge. Heinrich II. (1139-1167) und seine Frau Ermesinde schenken Gutshof, Kapelle und Ländereien dem Kloster Floreffe. Die Tatsache, daß der Hof verschenkt wurde, weist ihn als Allod aus. Zudem wird er in späteren Urkunden ausdrücklich als solches bezeichnet. 1152 kaufte die Abtei Klosterrath dem Kloster Floreffe seinen Fernbesitz ab, ein durchaus verständlicher Besitzerwechsel. Die Geschehnisse der nächsten 65 Jahre bleiben dann im Dunkel der Geschichte verborgen. Im Jahre 1217 ist das Allod einwandfrei im Besitz Dietrichs I. von Heinsberg, der es in diesem Jahre dem Prämonstratenserdoppelkloster zu Heinsberg schenkt. Der Weg Hoengens in die Hände Dietrichs ist klar, er erhielt es als Mitgift seiner Frau Isolde, die eine Tochter Heinrichs III. von Limburg (1167-1221) war. Zwei Jahre zuvor hatte derselbe Heinrich dasselbe Allod dem Johanniterorden geschenkt, aber kurz danach wieder genommen. Auf welche Weise jedoch zwischen 1152 und 1215 Hoengen aus klösterlichem Besitz wieder zurück in die Hände des Herzogs gelangt ist, das bleibt unklar. Allem Anschein nach ging Heinrich mit den Schenkungen seines Hauses nicht gerade zimperlich

um, sowohl im Geben wie im Nehmen. Die Schenkung von 1217 jedoch blieb bestehen. Sie wurde sogar noch vervollständigt. Dietrich hatte 1217 das Allod, die Kirche und drei Viertel des Patronates an Heinsberg übergeben; das letzte Viertel behielt Heinrich III. sich ausdrücklich vor. Sein Nachfolger Walram überließ 1222 auch diesen letzten Rest dem Kloster, so daß Hoengen von dem genannten Jahre ab im vollständigen Besitz des Prämonstratenserklusters war. Das bedeutete, daß das Kloster für Hoengen der Grundherr mit allen Rechten und Verbindlichkeiten war. Die Grundherrschaft blieb 580 Jahre erhalten, bis zur Säkularisation 1802.

Der Orden der Prämonstratenser war 1120 vom hl. Norbert von Xanten in Prémontré (Dep. Aisne) gegründet worden. Neben dem Namen, der vom Gründungsort abgeleitet ist, gibt es eine zweite Bezeichnung als Norbertiner nach dem Stifter des Ordens. Etwa gleichzeitig mit dem Mönchsorden bildete sich ein Nonnenorden mit besonders strengen Regeln, die Prämonstratenserinnen oder Norbertinerinnen. - Das Heinsberger Kloster wurde 1140 von Goswin II. von Heinsberg gegründet, und zwar als Doppelkloster für Prämonstratenser und Prämonstratenserinnen. 1479 wurde das Kloster in ein adeliges Damenstift der Norbertinerinnen umgewandelt, wobei das Klostereigentum diesem verblieb.

Die Prämonstratenserabtei ließ sich im 13. Jahrhundert ihre Besitzungen, auch die in Hoengen, mehrmals bestätigen: 1221 und 1225 von Papst Honorius III., 1233 von Papst Gregor IX., 1246 von Papst Innocenz IV und 1268 von Papst Clemens IV - Neben dem Hoengener Hof (258 Morgen) besaß das Heinsberger Kloster unter anderm den Leidesheimer Hof in Schaufenberg (180 Morgen) und den Baesweiler Hof am Reyplatz (171 Morgen). Trotz der Verkäufe und Verluste im Laufe der Jahrhunderte zählte der Klosterbesitz bei der Säkularisation noch ungefähr 2.900 Morgen Acker, Wiese und Wald (bei fünfzehn Gutshöfen) sowie Erbpachten, Erbrenten und Zehntrechte in zwölf Orten.

Die Heinsberger Grundherrschaft war in Hoengen die wichtigste Grundherrschaft, da zu ihr die Pfarrkirche gehörte. Aber sie war nicht die einzige. Neben ihr werden noch einige andere Grundherrlichkeiten oder Nutznießer von Abgaben erwähnt. Eine Urkunde von 1271 spricht von Gütern in Hoengen, die die Witwe Jutta den Brüdern Winricus, Amilius und Richaldus von Kinzweiler schenkte. Im gleichen Jahre belehnte Herzog Walram I. von Limburg den Ritter Philipp, Sohn des Schultheißen von Esweiler, mit einem Gute bei Hoengen. 1312 beurkundet Pfarrer Walter aus Hoyngen, ein Prämonstratenser, den Verkauf von fünf Morgen Ackerland in der Pfarre an das Zisterzienserkloster Burtscheid. Weiterhin besaß das Aachener Marienstift über 171 Morgen Land in Hoengen; zudem kaufte es 1409 einen Hof, der bisher Ritter Godard Büffel und seiner Ehefrau Aleyt von Berg gehört hatte. Das Zisterzienserinnenkloster St. Jöris besaß Renten in Hoengen. Die Kommende des Deutschen Ordens, die Abtei Klosterrath, die Benediktinerabtei in Burtscheid (später Zisterzienserinnen), die Annuntiatinnen in Düren - sie alle waren Grundbesitzer in Hoengen mit mehr oder weniger Land, das meist in Erbpacht ausgetan war. Aus der bisherigen Darstellung läßt sich ersehen, daß Hoengen kein geschlossener Herrschaftsbezirk war, sondern ein Konglomerat von Streubesitz verschiedener Herren, wie es im Mittelalter häufig anzutreffen war, Herrschaft bezog sich noch nicht auf einen zusammenhängenden Komplex von Land, sondern auf Verbände von Personen, die im Lande verteilt waren. Den maßgeblichen Einfluß auf die Dorfgemeinschaft übte jedoch das Heinsberger Kloster aus. Denn zu seinem Grundbesitz gehörte die Pfarrkirche St. Cornelius, die den Schwerpunkt des Ortes bildete. Dieses Gewicht vergrößerte sich im Jahre 1263, als die Pfarrkirche dem

Heinsberger Kloster inkorpiert wurde. 1268 bestätigte Papst Clemens IV den Beschluß des Kölner Erzbischofes. Damit war die Pfarre Hoengen vollständig in dem Klosterbesitz aufgegangen, sie war keine eigene Rechtsperson mehr, ihre Priester wurden von Heinsberg berufen. Und gerade auf diesem Gebiet konnte der Prämonstratenserorden nun eine seiner Hauptaufgaben erfüllen. Das bisherige Ideal der Mönchsorden bestand aus Gebet und Arbeit in der Stille der Klostermauern. Die Prämonstratenser übernahmen zu diesen alten Pflichten noch die der pfarrlichen Seelsorge. Die Pastöre an St. Cornelius waren stets Patres aus dem Prämonstratenserorden, zunächst aus Knechtsteden (bis 1739), dann aus Kloster Steinfeld (bis 1814).

Im Laufe des 14. Jahrhunderts setzte sich das territorialstaatliche System Jülichs mit Hilfe seiner Ämter durch. Damit verblaßte die buntscheckige Vielfalt der Grundherrschaft mehr und mehr zu einer geschlossenen Landeshoheit. Hoengen wurde dem Amt Aldenhoven zugeteilt; der einschwänzige Jülicher Löwe hatte den doppelschwänzigen Limburger Löwen völlig verdrängt.

Es gab eine Reihe von kriegerischen Verwicklungen, doch sie brachten für das Jülicher Land keine einschneidenden Veränderungen. Allerdings - die Drangsale dieser Auseinandersetzungen mußte die Bevölkerung über sich ergehen lassen: die Einfälle des Kölner Erzbischofs Siegfried nach der Tötung Wilhelms IV in Aachen (1278), der Neußer Krieg (1474/75), die geldrischen Erbfolgestreitigkeiten (1542-1544), der jülich-klevische Erbfolgestreit nach 1609, die drückende Last der Einquartierungen durch kaiserliche, spanische, niederländische, lothringische, französische und andere Truppen im Verlaufe des Dreißigjährigen und des Achtzigjährigen Krieges. Dann folgten im späteren 17. Jahrhundert die Überfälle der französischen Armee Ludwigs XIV, die Durchzüge fremder Truppen im österreichischen Erbfolgekrieg (1740-1748) und im dritten schlesischen Kriege (1756-1763). Den Abschluß bildeten dann die Koalitionskriege des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Man braucht sich nicht zu wundern, daß in den Berichten aus dieser Zeit über die elende Situation der Bevölkerung geklagt und gejammert wird. Über Zahlungen von Brandschatzungen durch das Heinsberger Stift liegen keine Unterlagen vor, sei es, daß sie verlorengegangen sind, sei es, daß von Heinsberg aus kein Geld für Hoengen gezahlt worden ist. Die weite Entfernung des Grundherrn mag diesen Mangel erklären. Der zuständige Amtmann in Aldenhoven war ein bloßer Verwaltungs- und Gerichtsbeamter, dessen Kompetenz und Möglichkeiten über diesen Bereich nicht hinausgingen. Anderenorts - z.B. in Alsdorf- war die Herrschaft durch ihren unmittelbaren Wohnsitz stärker in die Geschicke ihres Dorfes eingebunden und suchte die Leiden der Bauern zu mindern, so gut sie konnte.

Doch auch die Friedensjahre zwischen den Kriegen brachten nicht immer die erhoffte Ruhe. Deserteure, landfremdes Gesindel, kriminelle Elemente der Einheimischen fanden sich zu Banden zusammen, die gemeinsam auf Raub ausgingen. In späterer Zeit hat man ihnen den Namen „Bockreiter“ zugelegt. Einer der maßgebenden Anführer in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts soll der Hoengener Küster Johannes Kirchhoff gewesen sein. (In der Literatur taucht auch der Vorname Peter auf.) Er entstammte einer angesehenen Familie aus Afden und Herzogenrath und war im Jahre 1724/25 dort Schützenmeister. Am 5. September 1736 heiratete er in Hoengen die Tochter Helene des derzeitigen Küsters Hagelstein. Nach dessen Tode trat er die Nachfolge im Amte an. Unter seiner Leitung soll in der Nacht vom 20. zum 21. Juni 1770 ein Einbruch der Bande ins Hoengener Pfarrhaus durchgeführt worden sein. Der Einbruch ist als Tatsache nicht zu bezweifeln, aber über die

persönlichen Zusammenhänge - also auch über die Rolle Kirchhoffs - kann noch kein abschließendes Urteil gefällt werden. Die Angabe von Namen unter der Folter müssen doch stark angezweifelt werden.

Über die Entwicklung der Heinsberger Grundherrschaft in Hoengen gibt es nur geringen schriftlichen Niederschlag. Dies ist ein Zeichen dafür, daß das grundherrliche System ohne wesentliche Veränderungen und ohne tiefgehende Störungen bis ins 18. Jahrhundert sich gehalten hat. Es amtierte ein Schultheiß ritterlicher Herkunft, es bestand ein Latengericht (1312). Demnach müßte der Heinsberger Besitz eine Villikation gewesen sein; absolute Klarheit ist in dieser Angelegenheit jedoch noch nicht erzielt worden. Ein Übergang der Erbpachten in persönliches Eigentum, so wie es 1756 in Alsdorf bestätigt ist, ist in Hoengen nicht festzustellen. Bei einem Klosterbesitz war diese Art der Veräußerung rechtlich wahrscheinlich gar nicht durchführbar. Auf der anderen Seite führten die Hintersassen auf Kirchenbesitz im allgemeinen ein recht freies und ungezwungenes Dasein. Auf jeden Fall scheint das Kloster beim Einmarsch der Franzosen seinen gesamten Besitz noch in Pachtverhältnissen gehabt zu haben. Denn 1797 und später wurden für alle Höfe neue Pachtverträge abgeschlossen. Die personenrechtlichen Elemente des Mittelalters wurden dabei ausgeschieden, aber die sonstigen Verpflichtungen erinnern noch stark an die alten Zeiten, nicht zuletzt durch ihre maßvollen und angemessenen Forderungen. Wie üblich, so schloß auch hier die Kirche ihre Pachtverträge auf zwölf Jahre ab. Doch keiner der Verträge sollte sein Ende erreichen; im Jahre 1802 wurde das Stift aufgelöst. Der Hoengener Hof war gerade in diesem Jahre an Matthias Bauer, dessen Familie seit 1726 auf dem Hofe saß, neu verpachtet worden. Bauer gelang es, den säkularisierten Besitz als Eigentum zu erwerben.

Die Nachrichten über das kirchliche Leben Hoengens sind ausführlicher und vollständiger als die über das politische. Bereits 1151 wird eine Kapelle oder Kirche erwähnt, die zum Hoengener Hof gehörte. Diese Tatsache mag die Vermutung stärken, daß der Hoengener Hof eine Villikation war. Um 1300 war die Pfarre so umfangreich geworden (mit Bettendorf, Duckweiler und Warden), daß in St. Cornelius ein zweiter Altar für einen weiteren Priester gestiftet wurde, der St. Nikolausaltar. Gleichzeitig versah dieser Geistliche auch den Dienst in Duckweiler an der Kapelle der drei mauretanischen Märtyrer. Die zahlreichen Visitationsprotokolle des 16., 17. und 18. Jahrhunderts vermitteln einen lebendigen Eindruck vom Verhältnis zwischen dem Stift, der Pfarre und dem Pastor. Dadurch, daß die Pfarrer stets aus den Reihen der Prämonstratenser berufen wurden, war eine gewisse gleichbleibende Qualität und Ordnung in der Seelsorge und bei den sonstigen Obliegenheiten gegeben. Das Stift seinerseits zeigte sich dem Pastor und der Pfarre gegenüber nicht von seiner großherzigen Seite, wie Streitigkeiten um die Bezahlung der Pastöre und um die Reparaturkosten der Kirche zeigen. Demgegenüber reagierten die Bauern in gleicher Weise, indem sie ihre Spendenfreudigkeit zu zügeln wußten. Aber schwerwiegende Verstöße gegen das kirchliche Ordnungsgefüge sind nicht zu beklagen, ausgenommen der Einbruch ins Pfarrhaus von 1770. - Recht früh entstand eine Schützenbruderschaft (1756), der 1780 eine Gebetsbruderschaft vom Heiligsten Herzen Jesu folgte. Der Einmarsch der Franzosen brachte 1795 eine neue Einteilung. Die Pfarre St. Cornelius, bisher zum Dekanat Jülich im Erzbistum Köln gehörend, kam nun zum Dekanat Eschweiler und später zum neuen Bistum Aachen. Nach 1815 kehrte sie wieder in die Kölner Erzdiözese zurück, blieb aber beim Dekanat Eschweiler - Die Pfarrkirche, eine spätgotische Hallenkirche mit drei Schiffen, stammte im wesentlichen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Sie war ein Back-



steinbau mit einem wuchtigen, eingerückten Westturm. Dieser war im November 1944 der Sitz eines Artilleriebeobachters, und damit war das Schicksal der Kirche besiegelt: im ständigen Granatfeuer wurde sie zerstört. Als einer der ersten Kirchenbauten wurde St. Cornelius 1949 bis 1951 wieder errichtet. Einige Säulenreste erinnern noch an die mittelalterliche Kirche.

**1140** Um dieses Jahr schenkt Herzog Heinrich II. von Limburg (1139-1167) dem 1121 gestifteten Prämonstratenserkloster Floreffe bei Namur seinen Gutshof Hongelo mit der dortigen Kirche. (Gierlichs, Hoengen)

Um die gleiche Zeit gründen Goswin II. von Heinsberg und seine Frau Adelheid das Doppelkloster der Prämonstratenser vor den Mauern von Heinsberg.

**1151 September 17** Kaiser Konrad III. bestätigt dem Kloster Floreffe den Besitzstand, dabei wird ausdrücklich die Hoengener Schenkung genannt. Kaiser Friedrich Barbarossa wiederholt im nächsten Jahre die Bestätigung.

**1152** Kloster Rolduc (Klosterrath) kauft die Hoengener Besitzungen des Klosters Floreffe. (Annales Rodenses)

**1153** Reinsuindis, die Gemahlin des Sigebodo de Hoinge, schenkt den Zehnten von 43 Joch gerodetem Ackerland an die Abtei Klosterrath. (Annales Rodenses)

**1158** Der Kölner Erzbischof Friedrich II. von Berg bestätigt der Abtei Klosterrath ihren Hoengener Besitzstand, den sie von Floreffe erworben hat. (Gierlichs Hoengen)

**1215** Herzog Heinrich III. von Limburg (1167-1221) schenkt Allod und Kirche Hoengen dem Johanniterorden, widerruft diese Schenkung aber vor 1217.

**1217** Dietrich I. von Heinsberg (1192-1228) schenkt dem Prämonstratenser-Doppelkloster Heinsberg das Allod Hoengen mit der Kirche, dazu drei Viertel des Patronates. - Die Hoengener Besitzungen waren als Mitgift der Isolde, Tochter des Limburgers, an Dietrich gekommen. (Lacomblet II, Nr. 70)

**1221 Januar 21** Papst Honorius III. (1216-1227) nimmt das Prämonstratenserstift Heinsberg in seinen Schutz, dabei auch ausdrücklich die Kirche in Hoengen.

Nach dem Tode Heinrichs III. von Limburg (1221) geht auch das letzte Viertel des Hoengener Patronates an das Heinsberger Kloster. (Lacomblet II, Nr. 108)

**1225 März 23** Papst Honorius III. bestätigt dem Heinsberger Stift das Patronatsrecht in Hoengen.

**1233 Juni 7** Papst Gregor IX. (1227-1241) bestätigt ebenfalls dem Heinsberger Stift das Patronat in Hoengen.

**1246 Juli 3** Papst Innozenz IV (1243-1254) bestätigt - wie seine Vorgänger - dem Heinsberger Kloster seine Besitzungen, auch die in Hoengen.

**1263** Der Kölner Erzbischof Engelbert II. von Falkenburg (1261-1274) inkorporiert die Kirche in Hoengen dem Heinsberger Kloster, um diesem aus seiner Notlage zu helfen. Damit

erhielt das Kloster die gesamten Einkünfte nebst den Zehnten, die zur Hoengener Kirche gehörten. (Lacomblett II, Nr. 538)

**1268 November 18** Papst Clemens IV bestätigt die Inkorporation der Hoengener Kirche auf ewige Zeit.

**1271 Mai 6** Die Gebrüder Winricus, Amilius und Richaldus von Kinzweiler hatten Güter in Hoengen von ihrer Verwandten Jutta († 1275) geschenkt bekommen. Darüber waren sie in Streit mit dem Deutschen Orden in Siersdorf geraten, der nun beigelegt wurde. (Regesten I, Nr. 249)

Herzog Walram V. von Limburg belehnt den Ritter Philipp, einen der drei Söhne des Schultheißen Wilhelm von Eschweiler, mit einem Gute bei Hoengen. (Corsten)

**1279** Pfarrer Embricus wird in sein Hoengener Amt eingewiesen. (Scheufens)

**1289** Pfarrer Herdericus ist von 1289 bis 1297 Priester in Hoengen.

**1290** Zwischen 1290 und 1299 schenken Kuno von Ensfield und seine Frau Lysa ihr Gut zu Hoengen (ein Pannhaus) mit allem Zubehör, darunter Rechte am Propsteier Wald, an das Zisterzienserinnenkloster Burtscheid.

**1300** Um diese Zeit wird in der Pfarrkirche St. Cornelius der St. Nikolaus-Altar für einen zweiten Geistlichen gestiftet. Der zweite Seelsorger war nötig geworden, um die Arbeit in der großen Pfarre (Hoengen, Warden, Bettendorf und Duckweiler) bewältigen zu können. Die Einkünfte des Altares waren zum Lebensunterhalt des Priesters, der an dem Altar Dienst tat, bestimmt. Die Stiftung bestand aus 30 Morgen Ackerland, vier Morgen Wiese und anderen Einkünften. Der Vikar mußte gleichzeitig die Kapelle in Duckweiler versorgen. (Archiv St. Cornelius)

**1308** Die Pfarrkirche St. Cornelius in Hoengen wird im Liber valoris genannt. Die Einnahmen des Hoengener Klerus liegen im Mittelfeld der geistlichen Einkommen im Dekanat Jülich. (Liber valoris, S. 54)

**1312 Dezember 24** Pfarrer Walter aus Hoengen beurkundet den Verkauf von fünf Morgen Ackerland eines freien Besitzes innerhalb der Pfarre Hoengen an das Zisterzienserinnenstift Burtscheid. Unter den Zeugen ist auch Tilmann, der Sohn des Hoengener Schultheißen Wilhelm. (Regesten II, Nr. 116)

**1333 Juli 21** Winrich von Hoengen verkauft Renten und Ackerland in Hoengen, Oberhoengen und Leidesheim an das Aachener Marienstift. Der derzeitige Priester von Duckweiler und Arnold von Duckweiler verkaufen an die gleiche Stelle ebenfalls Land und Renten. (Regesten II, Nr. 540)

**1339 August 26** In einem Kaufvertrag des Klosters Steinfeld sind 46 Konventsmitglieder aufgeführt, darunter drei aus Hoengen: Gerart von H., Heinrich von H., Constantin, Pastor zu H. (Joester, Nr. 330)

**1359 März 15** In einem Testament des Hermann von Bonn, der Kanoniker in Steinfeld und Pfarrer in Brachelen ist, wird ein Mitbruder Johann erwähnt, der Pastor an der Kirche zu Hoengen ist. (Joester, Nr. 295)

**1380** Von 1369 bis 1380 war ein Gerart von Hoeyncgen als Gerhard II. Abt von Steinfeld. (Joester, Nr. 331)

**1408 Oktober 18** Die Vertreter des Heinsberger Stiftes und die der Kirche Hoengen schließen nach längeren Streitigkeiten einen Vergleich über die Reparaturarbeiten an der Pfarrkirche St. Cornelius. Am selben Tage werden dem Stift als Patron 17 Morgen Land zugesprochen, die zur Dotierung der Ornamente in Anspruch genommen werden. (Redlich, S. 367)

**1409 Mai 3** Das Aachener Marienstift kauft von Godart Büffel von Berensberg dessen Hof in Hoengen mit Zubehör für 1.050 Rheinische Gulden und 30 Gulden Weinkauf. Der Hof wird in Zeitpacht ausgegeben und bleibt im Aachener Besitz bis zum Ende des Ancien régime. (s.1693 August 21)

**1444 Januar 27** Johannes Bleidleven, der vordem Pastor in Hoengen war, wird zum Abt des Prämonstratenserklosters Knechtsteden gewählt. (Ehlen, S. 60)

**1454** Für dieses Jahr sind die Einwohner aus 41 Orten am Propsteier Wald berechtigt, auch wenn diese Dörfer nicht unter der Herrschaft des Kölner Dompropstes stehen. Praktisch war der Wald in das Eigentum der Bewohner übergegangen. Zu den nutzungsberechtigten Dörfern gehörte auch Hoengen. (Hammers)

**1457** Bis zum Jahre 1463 ist Tilmann Ledereder Pastor in Hoengen. (Nolden)

**1473 August 19** Herzog Gerhard VII. von Jülich-Berg (1437-1475) gewährt Schutz und Dienstfreiheit den Kapitelshöfen des Aachener Marienstiftes, neben anderen Orten auch in Hoengen.

**1479** Das Prämonstratenser-Doppelkloster Heinsberg wird in ein adeliges Damenstift der Norbertinerinnen als Zuflucht für rheinische Adelstöchter umgewandelt.

**1533 Juni 29** Der Herzog von Jülich suchte in der Reformationszeit den Gegensatz zwischen den streitenden Parteien auf seine eigene Weise zu mindern. Er maßte sich kirchliche Rechte an und ordnete Visitationen an, um die öffentlich bekannten und am weitesten verbreiteten Mißstände zu beseitigen. Der erste Visitationsbericht aus Hoengen trägt das obige Datum. Weitere Berichte liegen vor aus den Jahren 1548, 1550, 1559, 1582 als letztem Jahr. Stets wiederkehrende Themen sind die Reparaturkosten für die Kirche, die Bezahlung des Pastors (30 Malter Hafer, 25 Malter Roggen und 5 Malter Weizen), die Haltung der Pfarrangehörigen. Bei diesen wird hervorgehoben, daß unter ihnen keine Auswärtigen und Fremde, keine Gebannten und Teufelsbeschwörer seien. ((Redlich)

**1543 Dezember 17** In Hoengen stirbt Pfarrer Leonard Bruins (Brun, Brauns). Er war Knechtstedener Chorherr und von 1541 bis 1542 Propst in Heinsberg. Er resignierte jedoch nach der Zerstörung des alten Damenstiftes im Gelderischen Erbfolgekrieg und wurde Pastor in Hoengen. (Meuser, S. 84)

**1568 Oktober 18** In einem notariellen Zeugenverhör werden die Grenzen zwischen der Herrschaft Warden und Hoengen geklärt. Ein Teilstück dieser Grenze führte von Kroetgens Weiden aufwärts auf die Begau zu. (Mohné)

**1595** Von diesem Jahre ab sind Berichte über den Send jeweils am Passionssonntag erhalten bis zum Jahre 1773. Auf dem Sendgericht wurden die Kirchenrechnungen abgelegt und mußten sich die öffentlichen Sünder verantworten. (Pfarrberichte Scheufens)

**1609** Als Johann Wilhelm von Jülich kinderlos stirbt, bricht der jülich-klevische Erbfolgestreit aus. Nach mehreren Zwischenlösungen wird im Vertrag von Kleve am 7. Dezember 1666 die Teilung des Herzogtums zwischen Brandenburg und Pfalz besiegelt.

**1623 August 16** Die Kirchenrechnung der Pfarre Hoengen wird verspätet dem Landdechanten in Gegenwart des Hoengener Pastors Johannes Caesarius vorgelegt. Dessen Nachfolger bis 1636 ist Pastor Johannes Kayser. In dessen Amtszeit wird Hoengen auch als Höningen bezeichnet. (Scheufens)

**1645 Mai 19** Bei der Festlegung der Grenzen des Blumenrather Zehnten amtiert als Zeuge der Hoengener Pastor Hilger Fronhofer mit Peter Schiffers und Wilhelm Mummertz aus dem Kirchspiel Hoengen. (Gierlichs Blumenrath)

**1660 April 17** Im Alter von 52 Jahren stirbt in Hoengen Pastor Hilger Fronhofer, der wahrscheinlich aus Bettendorf stammte. (Scheufens)

**1679 April 18** In Hoengen stirbt Pastor Gerhard Rohen, der seit 1660 im Amt ist. Unter ihm beginnt die Führung der Kirchenbücher (Tauf-, Trau-, Sterb- und Firmungsbuch). Die Bücher wurden mit unterschiedlicher Sorgfalt geschrieben. Pfarrer Rohen konnte 1662 die Wardener Kapelle den Reformierten wieder abnehmen und von Hoengen abhängig machen. (Scheufens)

**1679** Pastor Jakob Holtzweiler wird Nachfolger von Pastor Rohen. Er führte die Kirchenbücher bis 1698 sorgfältiger als sein Vorgänger.

**1682** Von 1682 bis 1698 sind im Taufbuch 552 Taufen verzeichnet, davon 359 aus Hoengen, 112 aus Warden, 71 aus Bettendorf, 8 aus Blumenrath und 2 aus Duckweiler. (Scheufens)

**1682 Februar 24** Im Alter von dreißig Jahren stirbt Johann Zimmermann, der erste bekannte Lehrer und Küster in Hoengen.

**1683** Seit diesem Jahre wird in den Kirchenbüchern von Hoengen statt der lateinischen Sprache die deutsche verwendet.

**1686 September 6** An diesem Tage wurde die Hoengener Glocke „St. Maria“ gewogen: ungefähr 200 Pfund. (Pfarrberichte Scheufens)

**1691 November 22** An diesem Tage wurde Matthias Prickartz vom Heinsberger Conventshof getauft. Aus dieser und aus späteren Urkunden ergibt sich, daß zu dieser Zeit Familie Prickartz Pächter des Heinsberger Hofes in Hoengen war.



Die Zahl der Toten schwankt im allgemeinen zwischen 11 und 32 im Jahr. Im Jahre 1691 sind überraschenderweise 52 Sterbefälle verzeichnet, darunter 30 Kinder. Neun Todesfälle gab es im September, 22 im Oktober; wahrscheinlich sind sie die Folge einer Seuche. (Scheufens)

**1693 August 18** Zwischen zwölf und ein Uhr nachts ist der Blitz in den Kirchturm eingeschlagen und hat Treppen und Mauerwerk beschädigt. Dies geht aus einer Notiz des Küsters und Lehrers Engell Weimckens im Sterbebuch hervor. (Sterbebuch Hoengen)

**1693 August 21** Unter diesem Datum ist Elisabeth Falck gestorben. Sie war „Halfferin vom Capitels Hoff von ache“. (s.1409 Mai 3) (Sterbebuch Hoengen)

**1696** Zum ersten Male werden im Heiratsbuch der Pfarre St. Cornelius die Trauzeugen mit aufgeführt. (Personenstandsbücher Hoengen)

**1702 April 12** In einem langen Protokoll über den Send verzeichnet Küster Engell Weimckens einige Strafen: Wegen Abwesenheit vom Send mußten einige ein Pfund Wachs zahlen. Einer hatte am Sonntag Stroh geschnitten, ein anderer am St. Corneliustag einen Karren Mist gefahren - für jeden betrug die Strafe ein halbes Pfund Wachs. Ein dritter hatte seine österliche Kommunion nicht gehalten und mußte dafür zwei Pfund Wachs zahlen. Schließlich wurde noch Klage geführt über das ungebührliche Benehmen der Junggesellen durch Schreien und Rufen auf den Gassen. (Scheufens)

**1706 Februar 28** Der Küster Engelbertus Weimckens, zugleich Lehrer in Hoengen, ist gestorben und wird wegen seiner Verdienste um die Gemeinde in der Kirche begraben. (Scheufens)

**1727** Der Hoengener Gerhard Dohmen († 1726) hinterläßt 100 Reichstaler als Stiftung für eine Frühmesse an Sonn- und Feiertagen in St. Cornelius. Das Fehlen einer solchen frühen Messe war als störend und unbequem empfunden worden, da die Bauern ihre Höfe und Kinder nicht alleinlassen konnten und der Besuch der Frühmesse in Nachbardörfern zu Unzuträglichkeiten führte. Die Messe wurde von den Zinsen der Stiftungssumme bezahlt; die Buchführung reicht bis zum Jahre 1828. Die Frühmeßner waren Kapläne von den Steinfelder Prämonstratensern. (Pfarrberichte Scheufens)

**1740** Der österreichische Erbfolgekrieg bricht aus und dauert bis 1748. In seinem Bündnis mit Frankreich und Bayern verzichtet Friedrich II. von Preußen auf seine Ansprüche auf Jülich und Berg, er erhält dafür die Zusage für Schlesien.

**1756 Dezember 5** Der Kirchenmeister Jakob Römer an St. Cornelius legt seine Kirchenrechnungen ab. Darin wird zum ersten Male die Schützenbruderschaft an St. Cornelius erwähnt: Die Kirche ist „den Schützen“ 30 Albus schuldig (Albus = Weißpfennig, silberne Scheidemünze). Scheufens, Schützenbruderschaft)

**1767 Mai** Bei einer Volkszählung im Herzogtum Jülich ergibt sich für die Pfarrei Hoengen (Amt Aldenhoven, Oberamt Jülich, Dekanat Jülich) die Einwohnerzahl von 488 bei einer Gemarkungsgröße von 656 Hektar.

**1770 Juni 20** In der Nacht vom 20. zum 21. Juni brechen Mitglieder der „Bockreiter“ ins Pfarrhaus ein, ohne daß die Hausbewohner dies merken. Sie stahlen eine wertvolle goti-

sche Monstranz, die der Pfarrer ihres Wertes wegen nie in der Kirche ließ, und Gegenstände aus dem Privatbesitz des Pfarrers und der Haushälterin, deren Ersparnisse den Dieben auch in die Hände fiel. (Gierlichs, Bockreiter)

**1779** Die Pfarrkirche St. Cornelius wird teilweise verändert. (Inscription im ehem. westl. Joch; Clemen)

**1780 Februar 26** In Hoengen wird eine Gebetsbruderschaft zum Heiligsten Herzen Jesu errichtet, wozu Papst Pius VI. den Mitgliedern Ablass erteilt. Die offizielle Gründung erfolgte danach am 23. April 1780. Im Jahre 1791 erhielt die Bruderschaft ein handgeschriebenes Gebetbuch. Fast alle Einwohner aus Hoengen, Warden und Bettendorf waren Mitglieder. Die letzten Eintragungen in das Mitgliederverzeichnis stammen aus dem Jahre 1890. Eine Erinnerung an die Bruderschaft lebt noch fort in der alljährlichen Herz-Jesu-Prozession der Pfarre St. Cornelius. (Pfarrberichte Scheufens)

**1788** Pastor J. Bauer berichtet, wie er mit 346 Firmlingen nach Burtscheid zog, als dort der Kölner Erzbischof zur Erteilung des Sakramentes sich aufhielt. (Kirchenbücher)

**1790** Der Besitz des adeligen Damenstiftes Heinsberg ist seit 1770 vermessen und in Karten erfaßt worden. Die „Delineatio des dem Hochadlichen Kloster Heinsberg zugehörigen Zehend Districtes und deren zu Hochdenselben Kloster-Hofe zu Hoengen gehörigen Grundstücken“ ist eine genaue und detaillierte Darstellung der Gemarkungen um Hoengen und Bettendorf. HStA, Karten 2666)

**1793 März 1** In der ersten Schlacht bei Aldenhoven werden die französischen Artilleriestellungen bei Hoengen und Warden auf dem Höhenrücken der Begau niedergekämpft. Die französischen Truppen zogen sich nach dieser Niederlage bis nach Frankreich zurück. Im nächsten Jahre jedoch, am 2. Oktober 1794, siegten sie auf dem gleichen Kampfgebiete und rückten über die Rur bis zum Rhein vor.

**1794 Oktober 28** Für die eroberten Länder zwischen Maas und Rhein wird eine Zentralverwaltung eingesetzt.

**1794 November 18** In den Gemeinden beschließen die Munizipalräte die erste durchlaufende Numerierung der Häuser (Eine Numerierung nach Straßen erfolgte in Hoengen erst 1927.) (Schüller, Personenstandsbücher)

**1798 Oktober 7** Die erste französische Urkunde, eine Geburtsurkunde (noch in deutscher Sprache) wird ausgefertigt. Hoengen gehört innerhalb des Cantons Eschweiler und des Arrondissements Aachen zum Departement der Rur. Neben Hoengen und Warden zählten noch die Orte Langweiler, Obermerz, und Laurenzberg zur Gemeinde. Munizipalagent ist Winand Joseph Kellenter, Schankwirt. (Standesamt Hoengen)

**1800** Johann Wilhelm Frings, Ackerer, Küster und Schullehrer, amtiert als Maire, von Hoengen bis 1805. (Standesamt Hoengen)

**1801 Februar 2** Im Frieden von Luneville erhält Frankreich das gesamte linke Rheinufer.

**1801 April 8** Bei einer Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl Hoengens (ohne die übrigen Gemeindeteile) 615 (323 über zwölf Jahre, 292 unter zwölf). Im Jahre 1806 hat Hoengen

gen 720 Einwohner. Unter den 171 Berufsangaben stehen 58 als Ackerer, 53 als Tagelöhner, 23 als Knechte und Mägde. (HStA, Roer Dep. 1678/79, Heft 9)

**1802** Die Säkularisation des kirchlichen Besitzes wird durchgeführt. Damit gehen die Besitztitel von sieben verschiedenen Klöstern in Hoengen in staatliches und in privates Eigentum über.

**1805** Hermann Josef Bauer, Gutsbesitzer und Gastwirt, amtiert als Maire bzw. als Bürgermeister bis 1826. (Schüller, Bürgermeistereiakten)

**1809** In der Franzosenzeit waren 24 Männer aus Hoengen und 7 aus Warden zur französischen Armee eingezogen. Sechs von ihnen sind gefallen oder im Lazarett gestorben. (Sterbebuch Hoengen)

**1814 Januar 17** Als erste Truppen der Alliierten treffen 70 Kosaken der russischen Armee Witzingerode in Hoengen ein. Die Pferde werden aus den Fouragebeständen am neuen Hause des Maire (Jülicher Straße) versorgt. Die Quartierlasten für die Bürger sind äußerst drückend. Noch im Herbst 1818 mußten Fouragelieferungen für 18.000 Russen, die aus Frankreich zurückkehrten, durchgeführt werden. (Schüller, Bürgermeisterakte Hoengen)

**1816** Infolge übergroßer Nässe im Sommer und im Herbst kommt es zu einer Mißernte, der im Frühjahr 1817 eine Hungersnot in ganz Westeuropa folgt. Die preußische Regierung schickt zur Linderung der Not Getreide aus den Ostseegebieten zur Verteilung an die hungernde Bevölkerung, die Unkraut vom Felde holte, um es als Gemüse zu kochen. (Schüller, Bürgermeistereichroniken)

**1817** Eine Volkszählung ergibt an Einwohnerzahlen für Hoengen 1.148, für Alsdorf 980, für Schaufenberg 310, für Bettendorf 183.

**1818 März 9** In diesen Tagen werden an der Straße von Aachen nach Köln die preußischen Meilensteine gesetzt. Die drei Meter hohen Obelisken kamen aus den Steinbrüchen bei Kornelimünster. In Hoengen steht an der B1 kurz vor der Brücke des Autobahnzubringers der Stein „Koeln 7 Meilen“.  
(1 preußische Meile = 7,532 km)

**1820 Februar 10** Bei einem Brand hat der obere Teil des Hoengener Kirchturms Feuer gefangen.

**1822** In der Gemeinde Hoengen wird das Grundbuch angelegt. Alle steuerpflichtigen Grundstücke werden vermessen und abgeschätzt. Der Flächenumfang der Gemeinde beträgt 3.615 Magdeburger Morgen, die Zahl der Wohnhäuser in Hoengen und Warden 236.

**1824** In Hoengen ist durch eine Feldmäuseplage (ein stets wiederkehrendes, altes Übel) die Weizenernte zur Hälfte, die Roggenfrucht fast ganz vernichtet worden. Die Anpflanzung von Karde wurde wegen Absatzmangels aufgegeben; dafür wurde jetzt versucht, mit dem Anbau von Wau Erfolge zu erzielen.

Karde = Kardendistel, Weberdistel, die zum Aufrauhen von Stoffen verwendet wurde; Wau = Färberwau, Reseda, Gelbkraut, aus dem der gelbe Farbstoff Luteolin gewonnen wurde.)

**1825** Der Gemeinderat beschließt, das baufällige Strohdach des Pfarrhauses im Kirchgäßchen durch ein Ziegeldach zu ersetzen.

**1825 April 8** Gemäß einer Circular-Verfügung der Königlichen Preußischen Regierung in Aachen müssen alle Gemeinden eine Chronik führen. Die Chronik der Bürgermeisterei Hoengen (5 Bände) wurde nach 1930 nicht mehr fortgeführt. Sie ging bis auf geringe Reste 1944/45 verloren.

**1826** Die Einwohnerzahl für die Gemeinde Hoengen beträgt 1.192 Einwohner. Die Elementarschule besuchten 80 Knaben und 67 Mädchen.

**1826 April 26** Johann Franz Carduck, Ackerer in Warden, amtiert als Bürgermeister bis zum 30. Juni 1859.

**1827** In zwei Jahren erbaut die Zivilgemeinde Hoengen ein neues Schulhaus (Hahnergasse 3) an derselben Stelle, wo früher ein altes Schulhaus mit Küsterwohnung gestanden hat.

**1834 August 26** Der ehemalige Propsteier Wald war im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts durch Rodung und Verkauf immer mehr beschnitten worden. Nun wurde die dem Hoengener Pfarramt zustehende Holzgerechtigkeit auf den Hoengener Erbbusch für 150 Taler verkauft. Auch das sechs Morgen große Armenwäldchen wurde für 1.700 Taler an den Herzogenrather Holzhändler Konrad Schwan verkauft.

**1835** Die Gemeindegrenze zwischen Hoengen und Eschweiler wird mit 23 Steinen markiert.

**1835 Mai 31** Der Eschweiler Bergwerks-Verein, von Christine Englerth durch einen Vertrag mit ihren Kindern geschaffen, wird als erste dem Bergbau gewidmete Aktiengesellschaft genehmigt.

**1836 Mai 3** Das Gründungsstatut der Vereinigungsgesellschaft für Steinkohlenbergbau im Wurmrevier wird unterzeichnet.

**1843** Bei einer Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl für Hoengen 1.353, für Alsdorf 1.131, für Schaufenberg 549, für Bettendorf 272.

**1845 Februar 25** Durch den Umsturz einer Postkutsche verunglückte auf der Jülicher Straße in Hoengen der Postillon tödlich. Ein Gedenkstein an dieser Stelle trägt die Inschrift: „1845 - Den 25. Februar starb hier durch Umsturz des Postwagens der königlich preußische Post Conducteur Josef August Waezedski geb. den 28. August 1792 zu Stanava Regierungsbezirk Posen“.